

Aja und Raphael, Rheintal am 7. April 2025©

Am 7. April 2025 verlässt Aja ihre Wohnung und steigt unten an der Straßenecke in die Stadtbahn ein, die die Orte des Rheintals miteinander verbindet. Die IT- Forscherin ist vor vier Jahren hierher gezogen. Sie arbeitet in einem Entwicklungsteam eines international tätigen Konzerns im Businesspark Rheintal-West. An ihrer Hand geht Tara, ihre zweijährige Tochter. Sie wird den Tag im Kindergarten des Businessparks verbringen.

Die S-Bahn schlängelt sich durch das Siedlungsnetz des Rheintals. Grünräume und besiedelte Gebiete wechseln sich vor Ajas Augen ab. Diese grünen Flächen zwischen den Siedlungsgebieten sind wahre Schätze für die Bewohner dieser Region. Wenn Aja nach der Arbeit Lust auf einen Spaziergang im Grünen hat, ist sie in kürzester Zeit in solch einem Grünraum. Für sie, die viele Jahre in Großstädten verbracht hat, ist dies nicht selbstverständlich. Der große Rheintalpark in der Mitte der Region ist ein besonderes Erlebnis. Es ist ein großer, naturnaher Raum, der mit Flüssen durchzogen ist, deren Ufer begehbar sind. An schönen Sommertagen zieht es die Bewohner in diese offene Landschaft, wo sie ihre Bedürfnisse nach Bewegung, nach Freizeitaktivitäten, nach Kontakt mit ungestalteter Natur erfüllen können. Wenn Freunde aus der Großstadt sie besuchen kommen, sind sie jedes Mal völlig begeistert von den Naturräumen in dieser Region. Wie viel Voraussicht und Weitblick dafür wohl notwendig gewesen ist, dass dieser Freiraum erhalten werden konnte?

Aja ist an ihrem Zielort angekommen. Der Businesspark Rheintal-West besteht aus mehreren Gebäudekomplexen, in denen die unterschiedlichsten Branchen angesiedelt sind. Es sind aber nicht nur Unternehmen, die hier ihren Platz gefunden haben. Einrichtungen, die das Modell „Arbeiten und Leben“ unterstützen, wurden bewusst an diesem Standort angesiedelt. Eine davon ist der Kindergarten, in den Aja ihre Tochter nun führt. Das fröhliche Lachen der Kinder, das aus den Räumlichkeiten ins Atrium dringt, bringt eine ganz besondere Atmosphäre in den Businesspark.

Aja empfindet dieses „übergreifende Denken“ der Menschen typisch für diese Region. Ob dies vielleicht auch etwas mit dem Standort im Dreiländereck zu tun hat? Wie selbstverständlich kooperieren die Unternehmen über die Grenzen hinweg mit Unternehmen in den Nachbarregionen. Auch Angebote zur Freizeitgestaltung sind hier oftmals grenzüberschreitend angelegt. Durch dieses Zusammenlegen von Angeboten hat sich eine unvergleichliche Vielfalt an Erholungs- und Freizeitmöglichkeiten entwickelt, die das kleine Land alleine nie hätte bieten können.

Den Vormittag verbringt die IT-Forscherin in Besprechungen und im Austausch mit verschiedenen Dienstleistern, die die Innovationsprozesse in ihrem Unternehmen begleiten. Die kurzen Wege hier am Standort ermöglichen es, den „überdisziplinären Austausch“ rasch zu organisieren. Gerade dieses „netzwerkende“ Arbeiten unterscheidet den Standort von anderen, an denen Aja schon gearbeitet hat. Kein Wunder, dass sich die Region Rheintal innerhalb Europas einen Namen als Wirtschaftsstandort gemacht hat, an dem höchste Qualitätsprodukte produziert werden und an dem anspruchsvolle Dienstleistungen angeboten werden.

Kurz bevor sich Aja zum Mittagessen im Ortskern mit einem Entwicklungsingenieur des Konzerns trifft, geht sie mit ihrer Tochter in den bepflanzten, großzügigen Grünbereich, der zwischen den Firmengebäuden angelegt ist. Dieser Freiraum eignet sich bestens dafür, dass sie und Tara ihrem Bewegungsdrang freien Lauf lassen können.

Beim Arbeitsmittagessen in einem der Restaurants im Ort zeigt sich wieder eine Stärke der Region: Auf der Speisekarte stehen regionale Speisen, hergestellt aus Produkten dieser Region. Einfallsreich, engagiert und stolz setzen die Bewohner auf lebensraumtypische Produktion und Verarbeitung.

Nicht nur im Wirtschaftsbereich wird ganzheitlich und übergreifend gedacht und gehandelt. Alle Lebensphasen der Menschen hier sind von dieser Sichtweise geprägt. Auffallend, wie viele Initiativen und Modelle es in dieser Region gibt, die den Menschen im Alter ihre Eigenständigkeit erhalten. Auffallend auch, wie die Menschen hier mit Jugendlichen umgehen. Ihnen werden Freiräume zur Verfügung gestellt, sie werden eingebunden in Entscheidungsprozesse. Die Bewohner sind sich anscheinend sehr bewusst, welches Potential Jugendliche mitbringen und wie dies nutzenbringend in verschiedenen Bereichen eingesetzt werden kann.

Raphael, Regionalmanager der Region Rheintal lenkt sein Auto auf die Stadtautobahn. Er hat mit Aja vereinbart, dass sie sich abends treffen werden, um eine Kulturveranstaltung auf einer Kleinkunstabühne zu besuchen. Eine Stadt im Unterland des Rheintals hat sich als überregionales Zentrum für anspruchsvolle Kleinkunst etabliert. Eine Reihe von Kulturinitiativen, die das „Schaffen von Kultur“ unterstützen, hat sich an diesem Standort angesiedelt.

Der Regionalmanager ist stolz darauf, dass es den Siedlungen im Rheintal in den letzten 15, 20 Jahren gelungen ist, sich als Region mit „Identitäten“ zu positionieren. Dabei schien die Aufgabe am Anfang alles andere als einfach. Die Gemeinden spürten wohl, dass jede für

sich die zukünftigen Herausforderungen nicht würden lösen können. Jedoch die Befürchtungen, zuviel abgeben zu müssen, waren ebenso stark vorhanden.

Dann geschah etwas Besonderes. Nachdem ein gemeinsamer Visionsprozess die Rheintalgemeinden an einen Tisch gebracht hatte, begann die Idee einer gemeinsamen, bevorzugten Zukunft sich in den Köpfen einzunisten. Einzelne Gemeinden begannen sich in bestimmten Projekten mit Ihren Nachbargemeinden zusammenzusetzen und über gemeinsame Ziele und Schritte zu beraten.

Jene Gemeinden, die besonders aktiv an diesen Kooperationen arbeiteten, hoben sich in ihren Erfolgen schon bald deutlich von anderen ab. Kleinere Gemeinden konnten sich durch die Zusammenarbeit ihren Bestand sichern. Gemeinsame Abwicklungen erleichterten die Umsetzung von Vorhaben, die ohne diese Kooperationen nie möglich gewesen wären. Ja, sogar Standortfragen für Betriebsgebiete oder Gemeinbedarfseinrichtungen wurden gemeinsam diskutiert.

Damit war jener Prozess in Gang gesetzt, der das Rheintal zu einer Region entwickelte, die heute im Wettbewerb zu den großen Städten Europas steht. Als „Einzelkämpfer“ hätten es die Gemeinden niemals geschafft, sich zu einer blühenden, wirtschaftlich starken, bekannten Region zu entwickeln - zu einer Region, die zum Markenzeichen für „qualitativ hoch stehender Lebensraum“ wurde.

Nicht auszudenken, wenn die Gemeinden damals diesen „Weitblick“ nicht bewiesen hätten. Beispiele, wie durch kurzfristiges, egoistisches und unkoordiniertes Vorgehen einst blühende Lebensräume verelendet waren, gab es genug. Man brauchte nur in Nachbarstaaten zu blicken, wo ganze Regionen verarmten, weil die richtigen Maßnahmen zu spät ergriffen wurden.

Raphael fährt von der Stadtautobahn ab. Er ist bei der Kleinkunstbühne angekommen und lenkt sein Auto auf den Parkplatz. Er weiß, dass er mit Aja in einer besonderen, beispielgebenden Region lebt. Einer Region, die es geschafft hat, ihre Vision einer „bevorzugten Zukunft“ umzusetzen.

©Heidi Kalb-Vogel, Kommunikationsberaterin und Inhaberin von iPUBLIC RELATIONS, Dornbirn